

stadt.land.links

NR. 9 | 4. Quartal 2017

Das Verbandsmagazin der NRW Jusos



SCHWERPUNKT:
SPD,
WALK THIS WAY!

**GROßKÖ
AGENDA 2010
NEOLIBERALISMUS**

INHALT



4

JUSO-BUNTE:
JAHRESRÜCKBLICK

**SCHWER-
PUNKT:**
SPD, WALK
THIS WAY!

6

WEGE AUS DER KRISE

8

SCHICKSALSFRAGE
DIGITALISIERUNG

10

EUROPA UND
GLOBALISIERUNG

12

EINE FRAGE HÄTTE WIR DA
NOCH



14

AUS DEN UNTERBEZIRKEN

16

KRITIKEN

18

PRO & CONTRA:
LINKSPOPULISMUS

19

BERICHT LANDESKONFERENZ

20

BERICHT
BUNDESKONGRESS

22

NSU: TEIL II

24

RÄTSEL



LIEBE NRW JUSOS,

wie gerne würde ich Euch einfach nur sagen: 2017 ist endlich vorbei, lasst uns eins der schlimmsten Jahre in der Geschichte der SPD abhaken und mit voller Kraft nach vorne schauen und diesen Laden neu aufbauen! Doch es ist mal wieder alles anders. Denn statt über unsere Erneuerung, über den Weg aus der Krise der Sozialdemokratie in Deutschland und Europa diskutieren wir mal wieder über den Karl Arsch der Regierungsformen: Die GroKo.

Ich glaube, wir Jusos haben an allen möglichen Stellen ausreichend klargemacht, wie wir zu dieser „Option“ stehen. Leider scheint das trotz 20,5% und alledem aber immer noch nicht in allen Köpfen unserer Partei angekommen zu sein. Das führt mich zu der Frage, wer wir eigentlich sind. Oder nicht mehr sind. Und wer wir sein müssten. Ich glaube nämlich felsenfest daran, dass genau da der Frosch die Locken hat: Wir werden nicht mehr gewählt, weil die Menschen nicht erkennen, wer wir sind. Oder

genauer: Weil sie nicht mehr erkennen, dass wir die Anderen sind. Die Anderen? Wer soll das sein?

Eine Regionalpartei aus Bayern möchte das Asylrecht abschaffen? Wir müssen die Anderen sein.

Einige Unions-Innenminister wollen nach Syrien abschieben? Wir müssen die Anderen sein.

Trotz Pflegenotstand will die Union an der Schwarzen Null festhalten? Wir müssen die Anderen sein.

Die Altersarmut soll bestehen bleiben? Wir müssen die Anderen sein.

1,8 Millionen Lohnabhängige sollen auch weiterhin keinen Mindestlohn kriegen? Wir müssen die Anderen sein.

Der Süden Europas soll weiter kaputtgespart werden? Wir müssen die anderen sein. Diese Liste könnte ich endlos fortsetzen. Und bei jedem einzelnen Punkt werden GroKo-AnhängerInnen sagen: „Ja, aber ohne uns wird jeder dieser Punkte noch schlimmer!“ Richtig. Und falsch. Denn einen



Punkt wird unsere erneute (Regierungs-) Mitarbeit unter Merkel unweigerlich killen: Dass wir erkennbar die Anderen – nämlich nicht die Konservativen sind. Und daran, liebe Genossinnen und Genossen, entscheidet sich die Frage um Tod oder Überleben der Sozialdemokratie. Jeder noch so geile Verhandlungserfolg mit der Union trägt einen entscheidenden Makel in sich: die Union. Es wird wieder nur um Spiegelstriche und Kompromisse gehen, wir werden weiter im Klein-Klein versinken und nicht sichtbar sein. Wir werden weiter „die da Oben“ sein – und nicht die anderen. Egal ob man es nun „Rot pur“ oder Demokratischen Sozialismus nennt – es kann und wird mit der

Union nicht stattfinden. Und damit wird die notwendige Polarisierung der Politik wieder einmal zu Lasten der SPD verschenkt.

Dabei ist es fünf nach zwölf. Die Nazis sitzen im Land- und Bundestag. Mit den Stimmen von Millionen von Menschen, die wir im Stich gelassen haben. Europa wurde von Merkel und Schäuble vor die Wand gefahren – der Nationalismus grassiert. Der Kapitalismus dreht vollkommen frei und schafft Ungerechtigkeiten wie zu Kaisers Zeiten. Und wir sollen einfach stumpf das „Weiter so“ subventionieren?

Damit kann und werde ich mich nicht abfinden. Und weil wir NRW Jusos eben nicht nur nörgeln, sondern kritisch-konstruktiv unterwegs sind, haben wir in diesem Heft ein paar Anregungen dazu versammelt, wo es hingehen könnte. Oder müsste. Denn die Themen liegen auf der Straße – und nicht auf Muttis Kabinettsisch.

Dazu gibt es wie immer beim letzten Magazin des Jahres unser einzigartiges Bildungs-

programm für das kommende Jahr, sowie den Wandkalender mit allen wichtigen Terminen.

Ich danke allen Jusos in NRW für die unfassbar großartige Arbeit in diesem Jahr. Ohne Euch wäre ich oft an 2017 verzweifelt. Dank Euch allen – vom Neumitglied bis zum Alten Hasen/zur alten HäsIn – glaube ich an einen Neustart. Lasst uns sturmerprobt sein wie seit 1863 und nicht das Fähnchen im Wind. Lasst uns wieder die Anderen sein. Glück Auf!

Euer Freddy

F. Cordes

2017

WAHNSINN IN ZWÖLF MONATEN

**„Krass, das war ja
auch noch in diesem
Jahr!“**

– bei dem ganzen Geballer, dem wir 2017 ausgesetzt waren, kann schon mal das eine oder andere Event in Vergessenheit geraten. Gefühlt standen wir als Verband 12 Monate unter Dauerstrom: zwei große Wahlkämpfe, ein riesiges Europa-Event, zweimal Erneuerung und „ganz nebenbei“ trotz alledem und alledem jede Menge Bildungsarbeit. Gedächtnisstütze? Hier kommt unser Jahresrückblick.



Januar

Mit über 100 Jusos stimmen wir uns bei der Wahlkampfmanufaktur auf die großen Schlachten des Jahres ein. Inklusive Praxistest in der Recklinghäuser Innenstadt.



April

Europe, turn left! Über 1000 Jugendliche aus ganz Europa kamen in Duisburg zusammen, um ein Signal gegen das Auseinanderbrechen der Europäischen Union zu setzen. Das Manifest für die Vertiefung der Union wurde verabschiedet.



Juli

Und wenn die Welt auch untergeht – das Forum Feminismus steht! Die vierte Auflage unseres Klassikers nutzten wir für eine Diskussion, wie man die SPD jünger und weiblicher machen kann. Im Anschluss – wie immer – unser Sommerfest.

Oktober

LaKo is' nur einmal im Jaaaaahr! Und dieses mal stand alles unter der Losung „#Mach-Neu“. In der Generaldebatte konnten wir dem Landesvorsitzenden der NRWSPD Mike Groschek unsere Forderungen für die Erneuerung übermitteln und beschließen diese in einem entsprechenden Antrag





Februar

Beim Landesparteitag in Düsseldorf wird das Wahlprogramm der NRWSPD verabschiedet. Mit dabei: 22,5 von 24 Juso-Forderungen. Darauf gab es erstmal ein lecker Kraft-Beer.



Mai

Wahlschlappe. Breakdown. Kotzreiz. Wir verlieren acht Prozentpunkte und landen hinter der Union von Armin Laschet. Wir Jusos sprechen als erste aus, was wir seit langem wissen: Wir müssen den Laden auf links ziehen.



August

"We see no borders" hieß es beim lusy-Festival in Albanien. Unsere Delegation diskutierte in zahlreichen Workshops über die Zukunft der Internationalen, der EU und linker Politik überall auf dem Globus



November

Bundeskongress in Saarbrücken und ein Elefant namens GroKo im Raum. Eine Parteispitze, die rumeiert vs. einen Jusoverband, der mit einer Stimme klipp und klar formuliert (und singt): „Nie wieder GroKo schalalalala!“



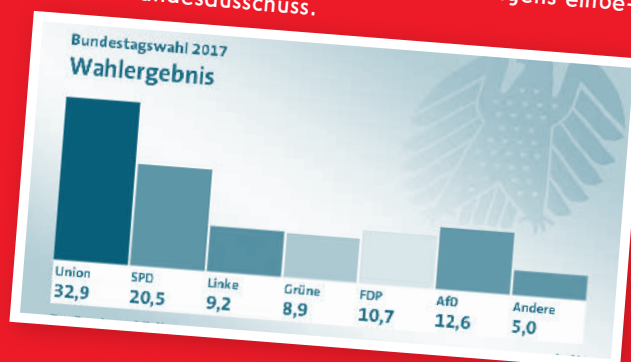
März

Wahlkampf hin oder her: Beim Forum „Integration“ stand eines der zentralen Themen unserer Zeit im Mittelpunkt. 80 Jusos diskutierten sich die Köpfe heiß – und fanden nachher noch Kraft für einen Kneipenwahlkampf zum „Equal Pay Day“



Juni

Das Verbandswochenende in Münster wird umgekrempelt. Neues Motto: #MachNeu! Wir diskutieren mit knapp 100 GenossInnen die nötigen Schritte für eine inhaltliche und organisatorische Erneuerung der NRWSPD und beschließen sie auf einem eigens einberufenen Landesausschuss.



September

Zusammenbruch, die Zweite. Historische Klatsche bei der Bundestagswahl. Obwohl wir uns nach der NRW-Schlappe fulminant aufgerafft und bis zum letzten Meter gekämpft haben, konnten wir die Wischi-Waschi-Kampagne der Bundes-SPD nicht retten. Also: nächste Erneuerung!



Dezember

Es wird kuscheliger bei GroKos zuhause. Die Parteispitze – vom Bundespräsidenten zu Gesprächen genötigt – wird immer weicher, was die Ablehnung einer Neuauflage der GroKo angeht. Und unsere Wut – sie treibt! Showdown beim Bundesparteitag (leider nach Redaktionsschluss)

WALK THIS WAY

Der Weg aus der Krise

O Obwohl man im hohen Alter eigentlich seinen Lebensabend genießen sollte, ist uns allen das Bild bekannt: Männer und Frauen in hohem Alter beugen sich über die Mülleimer, durchstöbern die Reste, um eventuell eine Pfandflasche herauszufischen. Laut einer Studie auf

Grundlage des sozioökonomischen Panels ist bis 2036 jede*r dritte Renter*in von Altersarmut betroffen. Gleiche Schlagzeilen finden sich im Hinblick auf Kinderarmut. Der Armutsbericht 2017 der Sozialverbände stellt fest, dass rund 20% der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren als arm gelten, junge Erwachsene von 18-25 Jahren sogar zu 25%. Besonders von Armut betroffen sind dabei Kinder von Alleinerziehenden. Auch die Anzahl der Menschen, die keinen festen Wohnsitz haben, hat sich seit 2014 verdoppelt. Zurzeit leben 860.000 Menschen in Deutschland ohne Obdach. Dies alles sind Entwicklungen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten Bahn gebrochen und immer weiter verschärft haben. Geschehen ist dies nicht etwa unter einer schwarz-gelben Regierung, sondern nahm seinen Ausgangspunkt unter einer rot-grünen Bundesregierung mit einem SPD-Bundeskanzler Gerhard Schröder. Hier wurde durch Wirtschafts- und Sozialreformen die Marktlogik auf weite gesellschaftliche Bereiche ausgedehnt und damit breite gesellschaftliche Schichten unmittelbar ökonomischen Zwängen in ganz neuer Qualität ausgeliefert.

Aber auch in den folgenden 12 Jahren war die SPD acht an der Regierung. Dass sie regiert, ist also nicht die Ausnahme, sondern der Regelfall.

Anstatt diese weiteren Jahre dazu zu nutzen, sich das Scheitern der neoliberalen Globalisierung einzugestehen und einen anderen Politikentwurf zu präsentieren, arbeitete sich die SPD als Juniorpartnerin in der Großen Koalition wie in einer Reparaturwerkstatt an verschiedenen Projekten ab, ohne dabei ein Profil als Partei sozialer Gerechtigkeit zu entwickeln und damit Vertrauen zurückgewinnen zu können. Ein wahrnehmbares eigenes Profil mit einer geschlossenen Erzählung fehlte ebenso, wie die Antworten auf zentrale Zukunftsfragen unserer Zeit. So verbinden nur noch 38% der Menschen soziale Gerechtigkeit mit

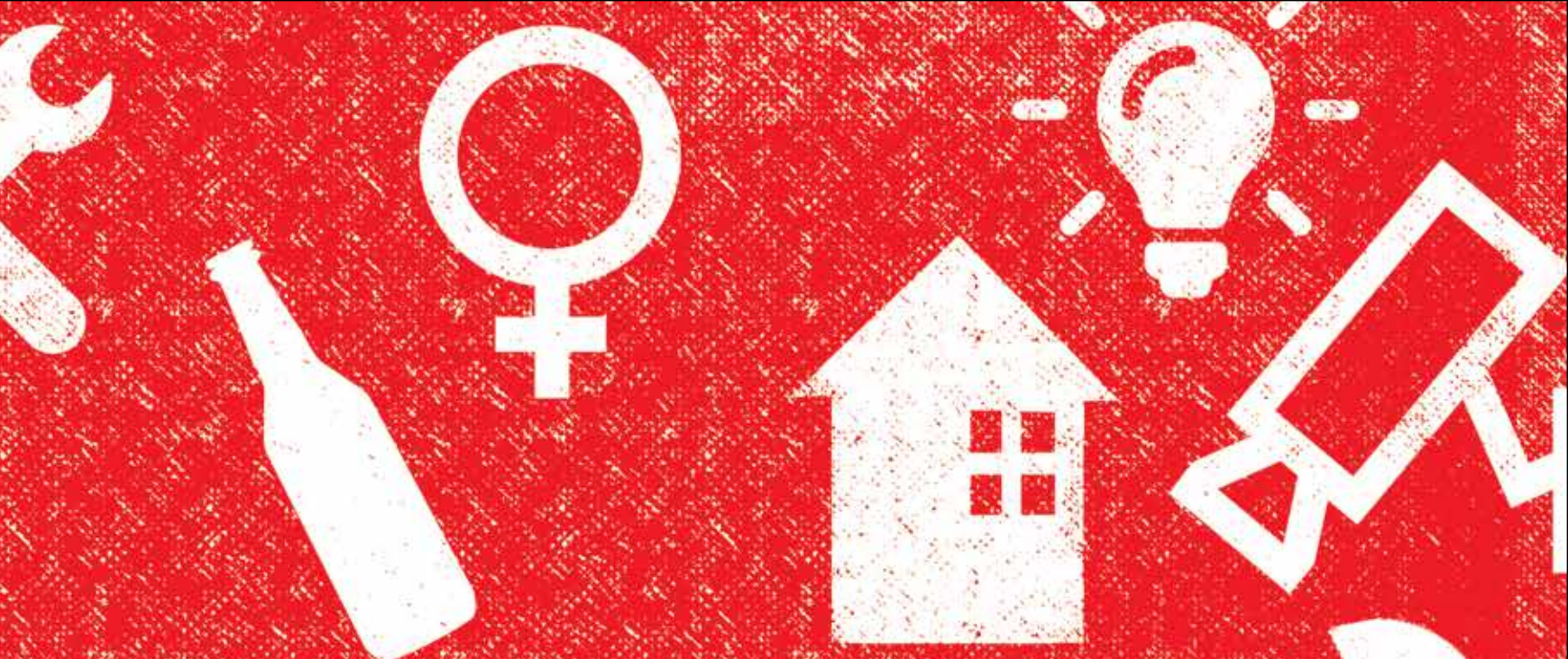
der SPD und die Zahl ihrer Wähler*innen hat sich in den vergangenen 20 Jahren halbiert. Bei dem historisch schlechten Ergebnis von 20,5 % wird vor allem deutlich, dass die Partei keine Wähler*innengruppe mehr besonders anspricht. Während Frauen die Union mit ca. sechs Prozentpunkten über dem Durchschnitt wählten, gibt es bei uns kaum einen Unterschied. Bei jungen Wähler*innen unter 24 wird die SPD sogar unterdurchschnittlich gewählt. Das Altherren-Image und die Unterrepräsentanz von Frauen und jungen Leuten kann hierbei sicher als eine Ursache ausgemacht werden.

UM WIEDER ALS RELE- VANTE POLI- TISCHE KRAFT IN DEUTSCH- LAND WAHR- GENOMMEN ZU WERDEN, MÜSSEN WIR AN PROFIL GEWINNEN.

Um wieder als relevante politische Kraft in Deutschland wahrgenommen zu werden, die Partei z.B. für Beschäftigte, Frauen und sozial Benachteiligte ergreift, müssen wir an Profil gewinnen. Dabei steht an erster Stelle zunächst die Frage, für wen wir Politik machen möchten. Die SPD schafft es kaum noch, in prekäre Gesellschaftsmilieus vorzudringen. Das ist ein erschreckender, ja geradezu vernichtender Befund – schließlich war die SPD seit ihrer Gründung immer die Anwältin der Schwächeren. Auch bei Arbeitnehmer*innen sind wir kaum noch erste Ansprechpartnerin, wenn es um eine angemessene politische Interessensvertretung in der Parteienlandschaft geht. Genauso wenig können wir als die Partei, die für Gleichberechtigung kämpft, bei Wählerinnen punkten.

Damit sich daran fundamental etwas ändert, müssen wir uns in allererster Linie inhaltlich neu aufstellen. Wir müssen uns von einer neoliberalen Politik klar distanzieren und wieder für einen investierenden Staat eintreten, der den Wiederaufbau der öffentlichen Daseinsvorsorge

und Infrastruktur leistet und sie in den Dienst der Gemeinschaft stellt, der das finanzielle Ausbluten der Kommunen nicht länger zulässt und ihnen ermöglicht, mit sozial gefördertem Wohnungsbau für die Senkung von Mietpreisen zu sorgen. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Zuhause. Die zunehmende Ghettoisierung in vielen Stadtteilen und die steigende Zahl der Wohnungslosen ist auch ein Ergebnis eines sich zurückziehenden Staates. Das geht anders – und diesen Weg muss die SPD (wieder) beschreiten. Die Abkehr von der Ideologie der Schwarzen Null ist dabei unausweichlich. #nichtfürlau



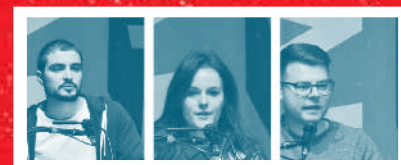
Mit der Sanktionierungspraxis bei Hartz IV muss ebenso Schluss sein, wie mit dem Klein-Klein bei der Bekämpfung von Kinderarmut. Eine umfassende Umstellung des Systems in Form einer Kindergrundsicherung ist dringend notwendig, damit in einem der reichsten Länder der Erde nicht gerade die Kleinsten in Armut aufwachsen. Wir müssen aber auch eine Antwort darauf finden, was eine Gesellschaft mit zunehmend individualisierten Lebensentwürfen zusammenhält und wie wir Gemeinschaft als wichtigsten Motor für ein gutes Miteinander gewährleisten können. Ergebnisse in vielen dieser Fragen lassen sich jedoch heutzutage nicht mehr auf nationalstaatlicher Ebene – sondern nur in Europa und auf einer weltweiten Ebene finden. Viel stärker als bisher muss sich die SPD zu DER Europapartei mausern, die mutig für eine Vertiefung der EU arbeitet und alle Angriffe auf die Solidarität der Menschen in Europa zurückweist. Wir müssen endlich glaubhaft für die soziale und politische Europäische Union streiten, statt uns mit Spiegelstrich-Reformen der Wirtschaftsunion zufrieden zu geben. Hier liegt unsere Zukunft.

Als ganz besonders relevante Zukunftsfragen, die in einem sozialdemokratischen Zukunftsentwurf zur Entwicklung unserer Gesellschaft beantwortet werden müssen, sind der Wandel der Arbeitswelt, die Globalisierung und die Digitalisierung auszumachen. In einer immer globaler werdenden Welt, nehmen die Menschen einen immer stärkeren Verlust an politischer Steuerungsfähigkeit wahr und empfinden die weltweite Verflechtung oftmals als Bedrohung. Als Reaktion darauf wird teilweise der Ruf nach mehr autoritären Maßnahmen laut. Die Sozialdemokratie hingegen muss eine Antwort darauf fin-

den, wie die umwälzenden Entwicklungen der Gegenwart aufgegriffen und in einem sozialen Fortschritt zu einer gerechten Gesellschaft entwickelt werden können. Die Entwicklung welcher produktiven Kräfte liegt dem Wandel der Arbeitswelt zugrunde? Und wie können wir uns diese produktiven Kräfte aneignen, um eine Gesellschaft zu erarbeiten, in der wir unsere gemeinsame Produktion und die Verteilung des Reichtums demokratisch und bewusst organisieren? Und wie gestalten wir die Ausdrücke dieser Entwicklung, wie z.B. Globalisierung und Digitalisierung? Wie entwickeln wir die Digitalisierung so, dass alle Menschen an ihren Potentialen teilhaben? Und wie gelingt es uns zu vermitteln, dass wir in der Globalisierung die Möglichkeit haben, eine gerechte Gesellschaft in einem weltweiten Maßstab zu erarbeiten? Dazu mehr auf den folgenden Seiten.

Die SPD ist mehr gefragt denn je, unsere Gesellschaft der Zukunft und die Zukunft Europas zu gestalten. Uns als Jungsozialist*innen kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Wir können Vorreiter*innen dabei sein, Antworten auf die Fragen unserer Zeit zu formulieren und ein politisches Programm für eine gerechte Gesellschaft der Zukunft zu erarbeiten. Wir sind inhaltlich stark aufgestellt und es ist an uns, das Ringen der Sozialdemokratie um einen fortschrittlichen Gesellschaftsentwurf mitzugestalten. Wir brauchen klare, linke und fortschrittliche Antworten auf die Fragen der Zeit. Dieser Aufgabe werden auch wir Jusos uns in den kommenden Jahren stellen. #machneu

Dieser Text ist ein gemeinsamer Aufschlag unserer Bundesvorstandsmitglieder Jessica Rosenthal, Matthias Glomb und Jan Dieren.





DIE SCHICKSALS- FRAGE DER VIERTEN INDUSTRIELLEN REVOLUTION

DIGITALISIERUNG GERECHT
GESTALTEN ODER UNMUT FREIEN
LAUF LASSEN?

Wir stecken mittendrin in der vierten industriellen Revolution. Natürlich geht es heute nicht mehr um die Dampfmaschine, Fließbandproduktion oder die bloße Integration von Computertechnologie. All diese technischen Umwälzungen haben wir bereits hinter uns. Jetzt kommt die vollständige Digitalisierung. Und damit kann es kein „Ende der Geschichte“ geben, auch keine berechenbare Kontinuität – obwohl das viele bisher glauben, allen voran Neo-Konservative, aber leider auch viele Sozialdemokrat*innen. Das ist fatal. Die SPD braucht hier schnellstmöglich theoretisches Verständnis, eine neue

praktische Utopie und konkrete Handlungskonzepte für Gerechtigkeitsfragen wie Arbeitsschutz oder Frauenförderung in Zeiten der Digitalisierung.

Radikalisierung der Digitalisierung und fortschrittliche Arbeitsorganisation Die größte Produktivkraft/Triebfeder der aktuellen industriellen Revolution liegt in der Radikalisierung der Digitalisierung. Dabei geht es nicht mehr um die jahrzehntelange Realität, dass Computertechnologien analoge Produktionsprozesse (wie die Herstellung eines Autos oder die Erarbeitung eines Buches) effizient begleiten und vereinfachen. Stattdessen bilden Ma-

schine-zu-Maschine-Interaktionen den Kern des Wandels: Neue menschengemachte und -kontrollierte cyberphysische Systeme können in immer weitreichenderem Maße autonom mit anderen Maschinen interagieren und sehr komplizierte Aufträge selbstständig – also ohne direkte menschliche Steuerung – ausführen: ob in der „Smart Factory“, die kundenindividuelle Produkte (bald) in Serie herstellen, warten und reparieren kann – oder z.B. beim autonomen Fahren, das technisch schon heute vollständig umgesetzt wird. Wichtig ist, dass mit diesem Wandel weitere neue Produktivkräfte einhergehen, die

sich aus veränderter Arbeitsorganisation ergeben: Hier ist betriebliche Teamarbeit zu nennen, die sehr hierarchiearm, eigenverantwortlich und fast „unternehmerisch“ ohne Unternehmer*in abläuft – oder z.B. Homeoffice. Wird die Digitalisierung – frei nach Goethe – zum Geist, den wir riefen, aber jetzt nicht mehr loswerden? Was folgt aus den Veränderungen? Wo bleiben die Menschen?

UNMUT WIRD ZU HILFLOSER WUT

Fest steht: Die Veränderungen betreffen heute – oder in den nächsten Jahren – alle Berufsbilder und den gesamten Arbeitsmarkt. Die kapitalistische Wirtschaftsweise entwickelt gerade eine neue Formation. Arbeit an sich wird dabei der Gesellschaft nicht ausgehen. Doch wie ist die Arbeit organisiert, bezahlt, abgesichert etc.? Sehr viele Menschen, deren ganze Existenz auf Erwerbstätigkeit/den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesen ist, spüren den Umbruch täglich. Weil die Politik die Drastik des Wandels bisher verschläft, empfinden viele Beschäftigte Unsicherheit, Angst und Zorn gegenüber Umwälzungen, denen sie machtlos ausgeliefert scheinen. Verschärft wird alles durch einen gesellschaftlichen Zeitgeist, der sich mit den Begriffen Postmoderne und Postdemokratie auf den Punkt bringen lässt: Wir leben in einer postmodernen Zeit, in der sich die empfundene Realität von den starken Ideen des machbaren Fortschritts und der „Beheimatung“ in großen Kollektiven (v.a. Religion, Klassenbewusstsein) abgekoppelt hat. Und wir erleben die Postdemokratie als eine Dauerkrise der Demokratie, in der zwar die Institutionen (Gerichte, Parlamente etc.) voll funktionsfähig sind, aber das demokratische Leben von Niedergängen ergriffen ist – durch weniger „breite politische Teilhabe von unten“, mehr politischen Einfluss der Wirtschaft und der Mächtigen und zuletzt durch die Etablierung extrem rechter Parteien in fast allen Staaten der westlichen Welt.

WILL DIE SPD BESTEHEN, BRAUCHT SIE ...

Für die Sozialdemokratie ist es von existenzieller Bedeutung, die Radikalität dieses Wandels zu begreifen – gerade in dieser Stunde ihrer tiefen Niederlage. Die SPD muss die Diskontinuität aktueller Entwicklungen sehen und sich schnell von den alten „geregelten Bahnen“ ihrer Politik verabschieden. Denn der heutige Unmut über die politische Ignoranz der vierten industriellen Revolution droht der SPD einen weiteren Tiefschlag zu versetzen. Wenn es so weitergeht, werden im-

mer mehr Bürger*innen den Glauben an die demokratische und reformistische Gestaltbarkeit der Welt (Wirtschaft) verlieren – daran aber hängt die Existenz der Sozialdemokratie! Was brauchen wir also, um unsere Schicksalsfrage richtig zu beantworten: Wie können wir die Digitalisierung gerecht gestalten? Oder: Wie nutzen wir die fortschrittlichen Potenziale, um über den Kapitalismus hinauszukommen?

... GUTE THEORIE UND EIN NEUES LEITBILD: RAN ANS „STEUER“ DER DIGITALISIERUNG!

Viel zu unklar ist der Sozialdemokratie, wie die Arbeitsrealität aussieht – und wie sie sein soll. Deswegen brauchen wir einen Konsens (auch mit Bündnispartnerinnen wie Gewerkschaften) über die Beschreibung der aktuellen wirtschaftlichen Umbrüche und eine Diskussion über die wahrscheinlichen Szenarien. Bei Letzteren liegt nahe, dass die postmoderne Ruhe der Situation ohnehin erschüttert wird. Denn ein nicht unwahrscheinliches (!) Worst-Case-Szenario der Digitalisierung besteht in einer Verschärfung des Neoliberalismus. Dieses würde bedeuten, dass sich eine Digitalisierungselite aus vielleicht 10-20% der Bevölkerung immer weiter abkapselt – und alle anderen drohen zu einem neuen „Digitalisierungsprekariat“ zu werden, das für wenig Geld und Teilhabe – im Stile heutiger Deliveroo-Ausliefer*innen – unter Zeitdruck konkreten, maschinell erzeugten Befehlen Folge leistet. Ein sozialdemokratisches Wunschscenario muss hingegen die Leistungsfähigkeit der neuen Produktivkräfte nutzen, um alle Menschen am Fortschritt möglichst gleichberechtigt teilhaben zu lassen. Und die Potenziale sind riesig! Unmöglich ist diese Zielsetzung mit der alten konservativen Formel der „sozialen Marktwirtschaft“. Wir brauchen neue praktische Utopien: wie die einer Wirtschaftsdemokratie 4.0, deren Leitlinien wir auf der letzten Landeskonzferenz beschlossen haben. In diese Richtung muss die SPD steuern, muss den Zeitgeist prägen und ihren Führungsanspruch klarmachen. Gerade in der postmodernen Tristesse brauchen wir neue „große Würfe“.

... KONKRETE ANTWORTEN: „MASCHINENRAUMARBEIT“ Z.B. FÜR GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT!

Bei alledem darf die SPD die ebenso anstrengende wie notwendige Arbeit „im Maschinenraum“ nicht vergessen. Der „Motor“ des Fortschritts muss „gut geölt“ laufen und für akute Gerechtigkeitsfragen konkrete Lösungen bieten. Das gilt

zum Beispiel für die Familien- und Geschlechterfragen. Denn die richtige Gestaltung der Digitalisierung könnte Frauen zu den Gewinnerinnen des digitalen Zeitalters machen. Für die vielen Frauen, die noch immer mehr Erziehungsverantwortung übernehmen als ihre Partner, bietet Homeoffice neue Möglichkeiten. Aber wer Karriere machen möchte, muss im Unternehmen präsent sein. Eine Telefonkonferenz abzuhalten und gleichzeitig einen Geburtstagskuchen zu backen ist

eine lobenswerte Form von Multitasking. Sie hilft Frauen aber nicht, dort vor Ort zu sein, wo Karriereentscheidungen getroffen werden. Die fleißigen Bienechen werden gebraucht, nur oft nicht befördert. Hier werden die Grenzen digitaler Emanzipationschancen deutlich. Deshalb brauchen wir weiterhin explizite Frauenförderung. Ein Beispiel: Viel „Herrschaftswissen“ für das digitale Zeitalter liegt in MINT-Berufen/Ingenieur*innenwissenschaften. Gerade hier sind Frauen bisher stark unterrepräsentiert. Wenn junge Frauen für eine Karriere in diesem Bereich gefördert und begeistert werden, haben sie – in der Kombination mit analytischen Fähigkeiten und sozialer Kompetenz – beste Karrierechancen und die Aussicht, die männlich dominierten Schaltzentren der Digitalisierung aufzubrechen.

Und bei alledem haben wir noch kein Wort über Datenautonomie und den Schutz von Bürger*innenrechten im digitalen Zeitalter verloren. Auch wir wird die Sozialdemokratie schlüssige Antworten auf der Höhe der Zeit bieten müssen, wenn sie die vierte industrielle Revolution endlich als diese begreifen und gestalten will.



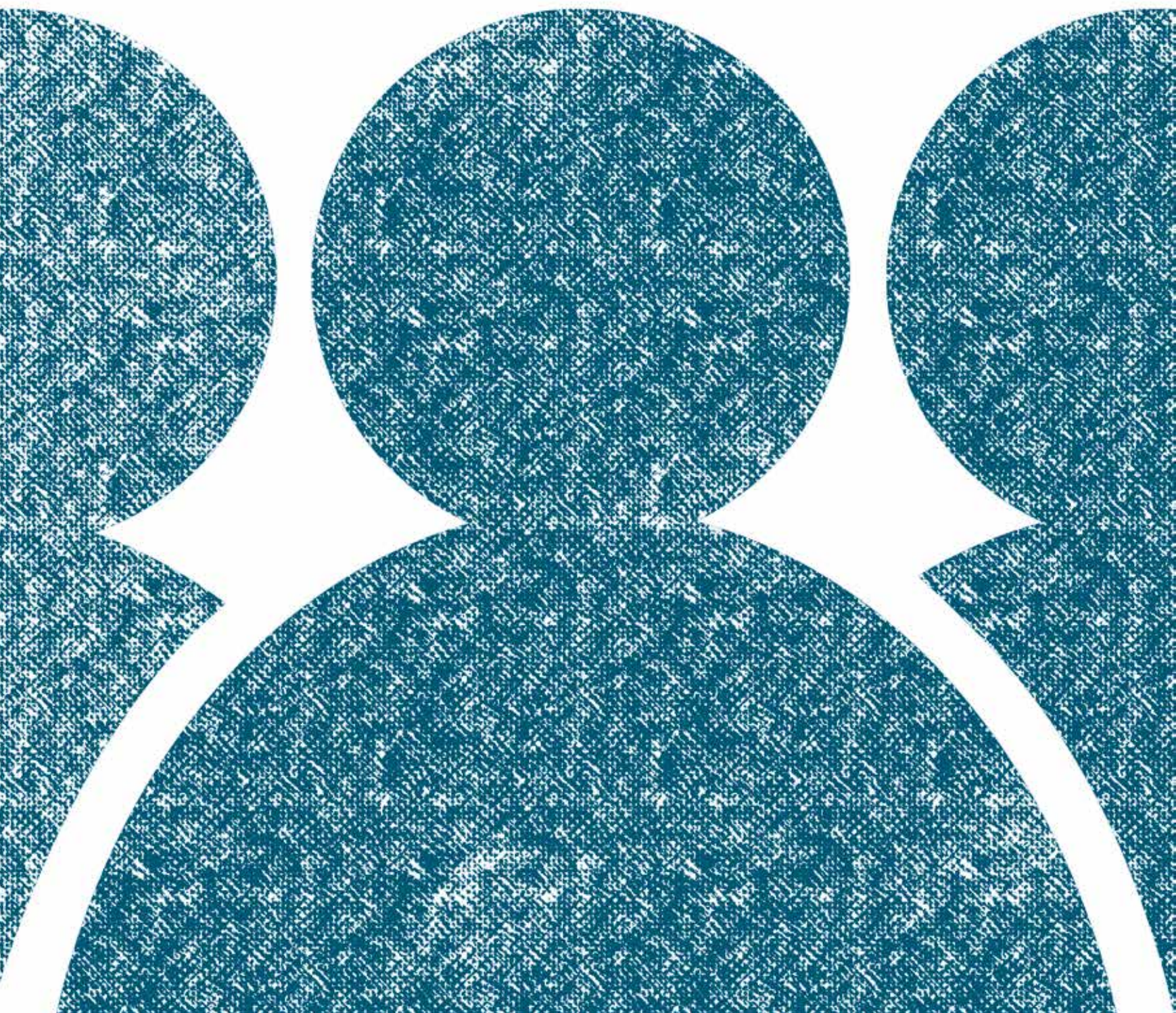
Christin Riedel ist Mitglied im Landesvorstand und arbeitet dort u.a. in den Bereichen Internationalismus und Bündnisarbeit. Wenn sie nicht gerade gegen Nazis demonstriert, reist sie dem FC Schalke 04 hinterher.



Felix Eggersglöb, 26, ist LaVo-Mitglied aus Ostwestfalen-Lippe und unser fleißigster Twitterer. In seinem Münsteraner Exil arbeitet er als DGB-Jugendbildungsreferent. Seine politischen Schwerpunkte sind Arbeitsmarkt- und Klimapolitik.

JETZT ODER NIE:

DIE SPD MUSS WIEDER ZUR
SCHUTZMACHT DER MENSCHEN
WERDEN



Die Schwäche der Sozialdemokratie ist nicht einfach eine Frage der Wahlergebnisse. Die Schwäche der Sozialdemokratie ist Tag für Tag für Millionen Menschen greifbar, besonders wenn wir über die größte Angst, Gefahr und Chance der Menschen reden – die Globalisierung. Es war doch der Schutz der Freiheit, der Schutz vor Kapitalismus und Krieg, der die Sozialdemokratie groß und stark gemacht hat. Und dieser Schutz vor Krieg, vor Willkür von Kaiser und König war auch Quelle der europäischen Idee. Leider ist diese Schutzfunktion beiden irgendwie abhanden gekommen. In Zeiten der Globalisierung fühlen viele Menschen diesen Schutz nicht mehr, weder von uns Sozis noch von Europa. Die Menschen fürchten den Verlust ihrer Arbeitsplätze, ihrer Sicherheit und den Rückgang der Demokratie, sehen Putin und Erdogan auf dem Vormarsch, spüren den Klimawandel. Nur Europa, nur eine echte Sozialdemokratie kann vor diesen realen Gefahren schützen und die Globalisierung für die Menschen gestalten. Aber nur dann, wenn wir in internationaler Solidarität wieder Schutzmacht der Menschen werden. Und nur dann haben wir einen Anspruch darauf, als Partei der Menschen Wahlen zu gewinnen. Die Sozialdemokratie schützt! Unser Europa schützt!

DIE WELT DES FREIHANDELS

Zahllose Menschen haben Angst vor ungebremstem Freihandel. Demonstrationen gegen die geplanten Freihandelsabkommen TTIP und CETA konnten in der Spitze hunderttausende Teilnehmende mobilisieren. Doch statt diese Ängste und die sie flankierende berechnete Kritik wahrzunehmen, haben zahlreiche Sozis – allen voran der damalige Bundeswirtschaftsminister – sie als Spinnerei abgetan. Doch das erzkapitalistische Welthandelssystem, Entgrenzung von Kapital, Entgrenzung von Dienstleistungen, Entgrenzung von Produktion, haben zu Steuerparadiesen, zur globalen Ungleichheit, zur Konkurrenz auf dem Rücken der Arbeitnehmer*innen geführt. Dessen muss die Sozialdemokratie wieder Herr werden. Wir müssen dahin zurück, dass der Schutz und das Wohl der Menschen vornan stehen. In Europa müssen wieder klare Regeln gelten, die den Menschen helfen. Und in der weiten Welt ist es an uns dafür zu sorgen, dass Europa dieses Prinzip durchsetzt. Es geht nicht darum Handel willkürlich einzuschränken, wie uns, viele vorwerfen. Aber Handel darf weder die bestrafen, die das Klima retten wollen, noch die, die Sozialstandards hochhalten, sondern muss sie belohnen. Handel ist ein Mittel um Menschen zu nähren, nicht die Menschen Mittel um Handel zu nähren. Gleichsam darf nicht die Politik dem Handel unterworfen sein, sondern der Handel muss Mittel der Politik sein.

ARBEIT

Das gilt insbesondere auch beim Thema Arbeit. Wir sind die Partei der Arbeit, haben aber kaum noch Antworten auf die drängenden Fragen der globalisierten Arbeitswelt. Der Kapitalismus agiert ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen und kauft damit auch die Arbeitskräfte international ein. Ganze Belegschaften werden in anderen Ländern eingesetzt, um betriebliche Mitbestimmung zu unterwandern. Damit wird ein Keil zwischen die Beschäftigten aus unterschiedlichen Ländern getrieben. Den Beschäftigten eines Unternehmens wird die Möglichkeit genommen sich miteinander zu solidarisieren. Wir Jusos haben dazu richtungsweisende Beschlusslagen. Ein europäisches Betriebsverfassungsgesetz und bessere Mitbestimmungsmöglichkeiten für Konzernbetriebsräte

können den Weg zum demokratischeren Wirtschaften im europäischen Rahmen geben. Proletarier*innen aller Länder, vereint Euch! Sozialdemokratie, gib die Möglichkeit dazu und formuliere endlich wieder den Anspruch, an der Seite der Menschen, nicht der Märkte zu stehen!

MENSCHENRECHTE, DEMOKRATIE UND FRIEDEN

Arbeitnehmer*innenrechte sind aber dennoch nur ein Schritt, die Globalisierung für Menschen chancenreich zu gestalten. Die Verbreitung von Demokratie und Menschenrechten sind die echte Globalisierung, einer Globalisierung die nicht ohne die Befreiung aller Menschen auskommt. Natürlich ist die Welt komplex und nicht schwarz-weiß. Aber bei allem Realismus muss es wieder erklärter Anspruch der Sozialdemokratie sein, Demokratie zu verbreiten, Menschen zu ihren Rechten zu verhelfen, nicht auf das Prinzip Handel durch Annäherung, sondern auf die Durchsetzung allgemein gültiger Rechte zu setzen. Wir dürfen nicht länger hinnehmen, dass Kinder für unseren Wohlstand schufteten, dass LGT-BIQX in der Türkei verfolgt werden, dass Autokraten die Pressefreiheit mit Füßen treten. Zur Zusammenarbeit mit Autokraten gehört auch, ihnen Waffen zu liefern. Die deutsche Rüstungsindustrie versorgt Kriege auf der ganzen Welt. Vor diesen Kriegen versuchen Menschen auf den riskantesten Routen nach Europa zu fliehen. Die Festung Europa hat in den letzten Jahren massive Opfer hervorgebracht. Zahlreiche Menschen ertrinken im Mittelmeer (allein in diesem Jahr sind es über 3000 gewesen, Stand Ende November), Seenotrettung wird massiv von NGOs geleistet und währenddessen diskutiert man munter darüber, ob nicht doch aufgerüstet werden

soll um das 2% Ziel zu erreichen und schiebt in immer neu ernannte sichere Drittstaaten ab. Unsere Lösungen sind andere. Wir fordern aktive Seenotrettung und sichere Fluchtrouten. Wir fordern gemeinsame europäische Lösungen für Einwanderung, für Frieden, für Entwicklungszusammenarbeit. Und das erste Mittel der Sicherheitspolitik ist und bleibt die Prävention, die Schaffung von Chancen und Bildung und der Abbau von sozialer Ungleichheit. Nur wenn die SPD wieder bei all diesen Punkten echt und gerecht auf die Globalisierung antwortet, nur wenn die SPD wieder Schutzmacht der Menschen wird, nur wenn durch die SPD und ihre Schwesterparteien in Europa die Menschen wieder geschützt werden, vor Krieg, vor Klimawandel, vor kapitalistischer Ausbeutung, dann und nur dann sind wir wieder die SPD, die die Leute brauchen und wählen.

**NUR EUROPA, NUR
EINE ECHTE SOZIAL-
DEMOKRATIE KANN
VOR DIESEN REALEN
GEFAHREN SCHÜTZEN
UND DIE GLOBALISIE-
RUNG FÜR DIE MEN-
SCHEN GESTALTEN.**



Ingo (31) ist Mitglied im Landesvorstand und betreut dort unter anderem die Leitlinie Internationales. Als fränkischer BvB-Fan in Brüssel lebt er die europäische Integration und ist deshalb wild entschlossen, für ein geeintes Europa zu kämpfen.



Shari Kowalewski ist Mitglied im Landesvorstand. Wenn sie nicht gerade Sowi studiert begründet sie an Berufsschulen die Notwendigkeit von Gewerkschaften am Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Besonders wichtig ist ihr, zu betonen, dass Lüdenscheld eine Stadt ist.

EINE FRAGE HÄTTEN WIR DA NOCH

WIE WAR
DAS NOCH
MIT DIESER
GLAUBWÜR-
DIGKEIT

Wer in den letzten Jahren Wahlkampf für die SPD gemacht hat, ist sicher schon mit ihr konfrontiert worden: Mit der guten alten „Mehrwertsteuerlüge“. „Jaja, genauso wie damals bei der Merkelsteuer.“, schallt es einem immer mal wieder ungläubig am Infostand entgegen, gefolgt von abwinkend von Dannen ziehenden PassantInnen. Egal für welches gute und richtige Vorhaben der Sozialdemokratie man gerade wirbt. Die Kehrtwende der SPD bei den Verhandlungen zur Großen Koalition 2005 hat sich tief in das Gedächtnis vieler Menschen eingegraben. Zur Erinnerung: Die SPD war damals in den Bundestagswahlkampf mit einer strikten Ablehnung der von der CDU geforderten Mehrwertsteuer-Erhöhung gegangen. Franz Müntefering brandmarkte sie als „Merkelsteuer“, die es um jeden Preis zu verhindern galt. Mit dieser Haltung punktete die SPD bei den Wählerinnen und Wählern. Gerhard Schröder gelang eine fulminante Aufholjagd. Fast gelang der SPD ein erneuter Sieg bei der Bundestagswahl. Jedoch nur fast. Letztendlich reichte es nicht für eine rotgrüne Mehrheit. Die SPD entschied sich für die Große Koalition unter Kanzlerin Angela Merkel. Aus der von der CDU geforderten (und von der SPD strikt abgelehnten) Erhöhung der Mehrwertsteuer um zwei Prozentpunkte wurden letzten Endes mit Hilfe des Finanzministers Peer Steinbrück (SPD, sic!) drei Prozentpunkte. Viele Menschen fühlen sich wegen solcher Vorgänge bis heute von der SPD verraten. Dieses Misstrauen sitzt tief in den Köpfen der Menschen. Viele gute Vorhaben, die die SPD seitdem immer wieder in Ihren Wahlprogrammen hatte, verhalfen ihr nicht zu WählerInnenstimmen. Die Menschen haben schlicht das Vertrauen in die guten SPD-Vorhaben verloren. Nach jeder verlorenen Wahl überbieten sich die vermeintlich klugen AnalystInnen in der Partei mit dem hastigen Herbeizitieren der „fehlenden Glaubwürdigkeit“. Doch wie halten wir es tatsächlich mit der Glaubwürdigkeit? Was gelten sozialdemokratische Worte, Zusagen, Absichtsbekundungen heute noch?

Dieser Text entstand unter dem Eindruck eines Martin Schulz, der montags entschlossen und energisch einen Beschluss gegen die Große Koalition fasst und verkündet, um am Freitag derselben Woche die Jusos dafür zu kritisieren, dass sie die Umsetzung eben jenes Beschlusses fordern. Klingt absurd, ist aber so. Entlarvend ist dabei die Strategie, mit der er seine Sprunghaftigkeit zu kaschieren versucht: Als er seine erste große Rede nach dem Umschwenken in Sachen Großer Koalition auf dem Juso-Bundeskongress in Saarbrücken hält, tut er zunächst einmal so, als habe es gar keinen Beschluss gegen die GroKo gegeben. Man müsse doch mit allen reden und dürfe nicht vorzeitig etwas ausschließen. Was auf den ersten Blick wie eine sanfte Kehrtwende wirkt, ist nichts anderes als eine eindeutige Lüge. Das ist ein fatales Signal. Egal was nun bei den Verhandlungen herauskommt oder gekommen ist (das ist leider beim Schreiben dieser Zeilen Ende November noch nicht absehbar): Die Glaubwürdigkeit der SPD ist wieder einmal schwer beschädigt. Und zwar – schon wieder – durch eigenes Verschulden. Welches fragwürdige Konstrukt auch immer in den Köpfen unserer Parteispitze herumgeistert, wenn sie „Glaubwürdigkeit“ sagen – mit dem Wortsinn hat es nicht mehr viel gemeinsam. Das Problem ist dabei nicht in erster Linie die Dynamik, mit der Beschlüsse und Entscheidungen verändert werden. Das Problem ist die Inkonsistenz mit der die Dynamik vertreten wird. Ist es grundsätzlich illegitim, einen Beschluss, den man am Montag einstimmig trifft, am Freitag wieder zurückzunehmen? Nicht unbedingt. Die Frage ist, ob und wie man die Kehrtwende be-

gründet. Um nicht an Glaubwürdigkeit zu verlieren ist es erstmal wichtig, einzugestehen, dass es sich um eine Kehrtwende handelt. Legitim wäre es zum Beispiel, wenn es eine veränderte Sachlage gäbe, die nicht vorhersehbar war. Martin Schulz hat bei der Debatte um die GroKo leider beides verpasst. Er hat nicht deutlich gemacht, dass es sich bei seiner Mitteilung am Freitag (als er erklärt hat, nun doch mit der Union zu verhandeln) um eine 180-Grad-Wende gehandelt hat. Zweitens konnte er keine plausible Begründung für das WARUM seiner Meinungsänderung liefern. Alles was zwischen Montag und Freitag passiert war, war schon am Montag absehbar. Die Tatsache, dass Neuwahlen drohen, wenn es keine Koalition oder Absprache gibt, stand schon am Montag, nach dem Scheitern der Jamaika-Sondierungen, fest und war sogar ganz explizit Bestandteil des Beschlusses des SPD-Parteivorstandes. Warum hat Martin Schulz so gehandelt, wie er gehandelt hat? Hat man tatsächlich gedacht, dass der Bundespräsident (dessen politisches Vorleben übrigens zum Großteil aus GroKos bestand) direkt Neuwahlen ausruft?

Schulz lebt wahrscheinlich zu sehr im Augenblick, ohne sich an das was er gestern gesagt hat gebunden zu fühlen und ohne darüber nachzudenken, ob das heute Gesagte noch morgen haltbar ist. Wie Martin Schulz handeln leider viele. Im Kampf darum, die Deutungshoheit der aktuellen Schlagzeilen und Tweets zu gewinnen, kommt die Beschäftigung mit dem Gestern und dem Morgen oft zu kurz. Prominentes Beispiel für einen abschließlichen Bezug auf das Jetzt ist der direkte Amtsvorgänger von Martin Schulz, Sigmar Gabriel. Er hat den Zickzack-Kurs „perfektioniert“ und der SPD damit erheblichen Schaden in Sachen Glaubwürdigkeit beschert. Neben den inhaltlichen Problemen, die die SPD in den letzten Jahren hatte, muss es bei #SPDerneuern unbedingt auch um die Glaubwürdigkeit gehen. Dazu gilt es zuallererst, die in den Gremien der Parteien gefassten Beschlüsse wieder als das anzusehen, was sie sind: bindend. Der zweite Schritt muss dann sein, diese bindenden Beschlüsse durch entsprechendes Handeln zu Gewicht und Geltung zu bringen. Das erfordert das nächste Zauberwort, von dem wir oft hören, es aber selten live erleben: Haltung. Nicht seine eigene mit sich selbst im Sondierungsverfahren zwischen Me, Myself and I gewonnene Haltung ist maßgeblich für das Handeln im Sinne der Partei, sondern ihre demokratisch gewonnenen Positionen sind es (es gesellen sich an dieser Stelle zur eingangs erwähnten Mehrwertsteuer: die Vorratsdatenspeicherung, die Haltung zu CETA und TTIP, der Abschiebestopp nach Afghanistan und vieles unrühmliches mehr).

Und damit sind wir wieder bei den PassantInnen am Infostand: Wenn selbst wir Parteimitglieder die Glaubwürdigkeit unserer Spitze nicht erkennen – wie sollen dann Menschen, die sich weit weniger mit diesem Bums beschäftigen, sie erkennen können? Äußere Glaubwürdigkeit gibt es nur mit innerer Glaubwürdigkeit. Und diese liegt ebenso brach wie die vielen inhaltlichen Baustellen in der SPD.

Zusammengefasst: Politik braucht Gestern, Heute und Morgen, um glaubhaft zu sein. Glaubhaftigkeit ist fast genauso wichtig wie die richtigen Inhalte.



Jan Siebert (30) ist Mitglied im Landesvorstand. Er arbeitet als Volkswirt an der Universität Duisburg-Essen. Zwischen 2008 und 2011 war er Vorsitzender der Jusos im Kreis Unna. Trotz seiner westfälischen Herkunft liebt er den Rheinischen Frohsinn und obwohl er in Dortmund lebt, brennt er für den FC Bayern.

JUSOS KREIS WESEL

#MachNeu konkret!

Wir blicken nach der verlorenen Bundestagswahl in die Zukunft. Wir wollen und werden die treibende Kraft sein, um die Jusos und die SPD zu erneuern! Deshalb sind wir mit unseren Mitgliedern kreativ geworden und haben Ideen diskutiert, wie wir die Erneuerung konkret gestalten wollen. In zwei Ideenschmieden ging es im Oktober und November darum, wie wir uns strukturell noch stärker für die Zukunft aufstellen (Stichwort Erneuerung) und wie wir noch besser junge Menschen für uns gewinnen können (Stichwort Mitgliedergewinnung). „Spray Deine Meinung“, „Digitale Tref-

fen“ oder „Social-Media-Seminar“ sind nur ein paar der Stichpunkte, über die wir miteinander diskutiert haben. Die Strukturen unseres Kreises sind eine Herausforderung: Rund 300 Jusos verteilen sich auf dreizehn Kommunen auf zwei Rheinseiten – ÖPNV oft Fehl-anzeige. Unser Mitmach-Angebot auf der Kreis-Ebene wollen wir deshalb ausbauen. Mit Themenabenden, wandernden Stammtischen und Kneipentouren laden wir unsere Mitglieder zum Kennenlernen und Ideenaustausch ein. Um Teilhabe zu erleichtern, wollten wir das digitale Mitmachen fördern, z.B. über Online-Foren zu aktuellen Themen oder durch Skype-Konferenzen. Als Jusos sind wir die Zukunftsschmiede der SPD. Wir wissen, dass es auf junge Menschen in der Politik ankommt, um die Themen unserer Generation auf die Tagesordnung zu setzen. Damit das weiterhin gelingt, müssen wir junge Menschen für uns motivieren und die-

jenigen, die bei uns sind, fördern. Deshalb erarbeiten wir unter anderem einen Neumitglieder-Guide für frischgebackene Jusos im Kreis Wesel – Infos über uns und ein Juso-ABC für Abkürzungen wie „KV“ oder „UB“ inklusive. Zeitgleich wollen wir begriffliche Schreckgespenster, wie die ominösen „Vorstandssitzungen“ verbannen und laden zu „Kreisjuso-Treffen“ ein. Mit einer Weiterbildungsreihe geht es uns außerdem darum, unsere Mitglieder in ihrem Engagement vor Ort zu stärken, etwa in der Social-Media-Arbeit. Damit die Forderung nach Erneuerung der SPD keine Floskel bleibt, werden wir unsere Vorschläge auch in den KV unserer Mutterpartei tragen. Ein Antrag ist bereits erstellt. ;)



JUSOS ESSEN

2009, 2013, 2017 – hier könnte eine Erneuerungs-floskel stehen

Das Jahr 2017 war für uns alle durchweg ein schweres Jahr: Die NRWSPD hat sowohl die Landtagswahl als auch die Bundestagswahl zu verkräften.

Zwei verlorene Wahlen, die sich nicht einfach weglächeln lassen. Zwei verlorene Wahlen, in denen wir massiv Stimmen verloren haben und eine völkisch-nationalistische Partei sowohl in den Landtag als auch in den Bundestag einziehen konnte – und einen Großteil ihrer Stimmen dabei im Ruhrgebiet gewann. Zwei verlorene Wahlen, wo wir uns auf den Hosenboden setzen und uns fragen müs-



sen: Woran hat es gelegen? Wat is hier eigentlich los, Alte Tante?

Gleichzeitig traten uns so viele junge und motivierte Neumitglieder bei, wie seit Jahrzehnten nicht. Sie glauben an die SPD als Kraft für mehr Gerechtigkeit und wollen sich einbringen. Wie können wir dieses Engagement besser einbinden und die Partei erneuern? Was sind die Hürden und Probleme in den kommunalen Strukturen? Wie sieht es vor Ort in unserem Unterbezirk aus und was müssen wir dringend verändern, wenn „jünger und weiblicher“ keine Floskel bleiben soll?

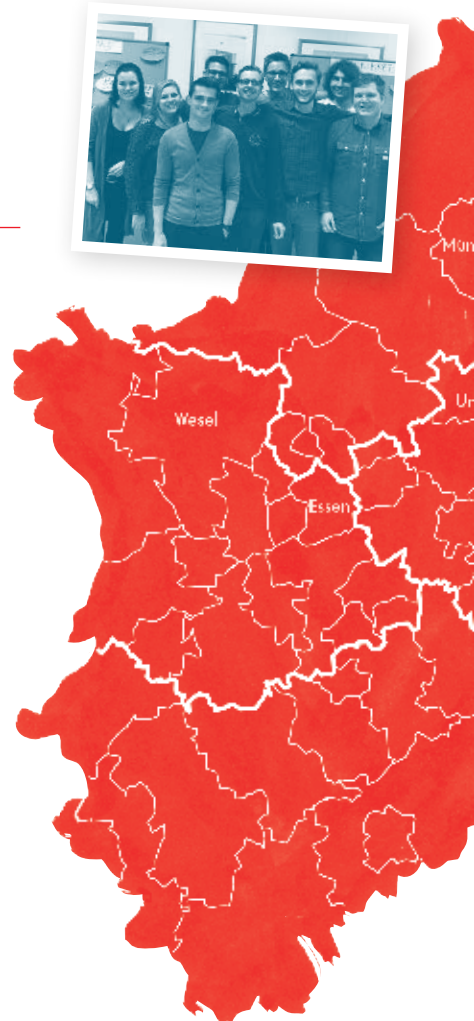
Für diese Fragen haben wir Jusos Essen Ende November die Köpfe zusammengesteckt und sie uns heiß diskutiert.

Mit allen interessierten Mitgliedern haben wir die Ideen und Forderungen von der Landes- und Bundesebene auf den Unterbezirk herunter gebrochen und übersetzt. Denn für uns steht fest, dass wir vor Ort nicht nur eine bessere Vernetzung in die Gremien der Partei einfordern, sondern auch mehr Verantwortung übernehmen wollen – vom

Ortsverein bis zum UB-Vorstand. Dafür müssen wir unsere jungen Genoss*innen vor Ort auch mehr in Pflicht nehmen. In vielen Gesprächen mit Neumitgliedern wurde

klar: der Kampf gegen das Erstarken der politischen Rechten ist für alle eine starke Triebfeder. Gerade hier müssen wir die Sensibilität in der Mutterpartei steigern und durch unser Engagement mit gutem Beispiel voran gehen.

Unsere Ideen für den Unterbezirk Essen haben wir anschließend zu Papier gebracht und werden diese beim SPD Unterbezirksvorstand einbringen. Klar ist: Echte Erneuerung gibt es nur mit uns.



JUSOS MÜNSTER

Aktionswoche gegen
Antisemitismus

Es würde Roger Waters sicherlich gut zu Gesicht stehen, mal eine Bildungsveranstaltung über Antisemitismus und Antizionismus zu besuchen. Dann bekäme der ehemalige Bassist von Pink Floyd die Chance, sein Engagement für die antisemitische und israelfeindliche Bewegung BDS (Boycott, Divestment, Sanctions) zu überdenken. Eine Gelegenheit zur intensiven Selbstreflexion hätte sich Waters Anfang November geboten und zwar bei der Aktionswoche gegen Antisemitismus und zur Solidarität mit Israel, die von uns Jusos Münster veranstaltet wurde. Anlass der Aktionswoche war ein Zeitzeuginnengespräch, zu dem die NRW Jusos geladen hatten. Im niedersächsischen Lathen trafen wir uns mit der Shoah-Überlebenden Erna de Vries. Frau de Vries – immerhin 94 Jahre alt – erzählte ihre eindrückliche Geschichte und konnte sich trotz des unvorstellbaren Leides, das sie erfahren musste, ein positives Menschenbild erhalten. Nach dieser emotionalen Begegnung zu Beginn der Woche konnten wir dann am nächsten Tag die Synagoge

in Münster besuchen und mit dem Religionslehrer der Jüdischen Gemeinde ins Gespräch kommen. Eine spannende Erfahrung, war es uns doch besonders wichtig, während der Aktionswoche in Kontakt mit Jüdinnen und Juden zu treten. Deswegen hat es uns auch besonders gefreut, bei einem Filmabend mit thematischem Essen die jüdische Studiengruppe Hillel begrüßen zu dürfen und uns mit Betroffenen über den grassierenden Antisemitismus in der Bundesrepublik zu unterhalten. Ihren krönenden Abschluss fand die Woche dann am nächsten Tag in einem Workshop zur Israelischen Außen- und Sicherheitspolitik. Dass die Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der heutigen Zeit wichtig und geboten ist, muss hier nicht nochmal betont werden. Die Aktionswoche war deswegen eine wichtige, häufig emotionale und auch sehr lehrreiche Erfahrung. Roger Waters würde sagen: „We don't need no Education“ – auch hier liegt er falsch.



JUSOS KREIS UNNA

Neuer Vorstand

Am 14.10.17 trafen sich die Jusos aus dem Kreis Unna in Kamen, um sich personell und inhaltlich neu aufzustellen. Insgesamt 68 Jungsozialistinnen und Jungsozialisten aus neun Stadtverbänden nahmen an der Vollversammlung teil. Darunter auch viele Neumitglieder, die erst in den letzten Wochen in die SPD eingetreten waren. SPD-Unterbezirksvorsitzender Oliver Kaczmarek MdB begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und berichtete von den neuesten Entwicklungen nach der verlorenen Bundestagswahl. Dazu dankten die Landtagsabgeordneten Rainer Schmeltzer und Hartmut Ganzke den Jusos in ihren Grußworten für ihre starke Hilfe in den zurückliegenden Wahlkämpfen. Alle drei Abgeordneten betonten, dass die Jusos eine wichtige Rolle im Erneuerungsprozess der SPD im Kreis Unna spielen sollen. Das neue Arbeitsprogramm wurde von der Vollversammlung beschlossen. Die Jusos Kreis Unna möchten sich in den nächsten zwei Jahren u. a. mit den Themen Kampf gegen Rechts, Politische Bildung, Digitalisierung und innerparteiliche Positionierung beschäftigen. Im Anschluss wählten die Jusos ihren neuen Vorstand. Philipp Kaczmarek (Unna) ist der neue Vorsitzende. Unterstützt wird er von seinen sechs Stellvertreter*innen: Pelin Şentürk (Kamen), Gamze Cavlakli (Bergkamen),

Paula Buchwald (Schwerte), Julian-André Koch (Fröndenberg), Jonas Beckmann (Holzwickede) und Luca Mirabella (Schwerte). „Die letzten beiden Wahlkämpfe haben gezeigt, dass an den Jusos im Kreis Unna kein Weg vorbeiführt. Wir möchten uns in den nächsten zwei Jahren noch intensiver in die inhaltlichen und personellen Debatten in der SPD einbringen. Die Erneuerung der SPD auf allen Ebenen wird unsere Aufgabe in den kommenden Monaten sein“, machte der neue Vorsitzende klar.



BUCHKRITIK

BUCHKRITIK

MARC-UWE KLING - QUALITYLAND



Wo soll das noch alles hinführen? Diese Frage stellt man sich manchmal, wenn man die jüngsten technologischen und politökonomischen Entwicklungen beobachtet. Marc-Uwe Kling hatte wohl eine ähnliche Fragestellung zu „Qualityland“ im Kopf. Wie sich die fortschreitende Ökonomisierung aller Lebensbereiche gepaart mit der rasanten technologischen Entwicklung im Bereich der künstlichen Intelligenz auswirken könnte, beschreibt er gewohnt unterhaltsam und witzig. Die Ökonomisierung hat in Klings Dystopie auch keinen Halt vor dem Staatsnamen gemacht. Qualityland ist nichts anderes als Deutschland. Im Wettbewerb der Nationalstaaten um Absatzmärkte, haben Marketingfachleute empfohlen die BRD in „Qualityland“ umzubenennen, weil sich das so schön liest hinter den Worten „Made in“. In der Welt von Kling bringen außerdem Drohnen die Pakete, wird der Wert von Menschen schamlos gerankt, existieren liebenswürdige Maschinen und erfolgt die Partnerwahl nach Algorithmen. In sein Buch haben sich außerdem Werbeblocks in Nachrichten geschlichen. Diese Werbeparodien erinnern leider an Comedy aus den 90er Jahren als das werbefinanzierte Fernsehen seine Hochphase hatte. In Zeiten von Netflix- und Spotify-Abos, in denen die Werbung sich mehr und mehr im Content versteckt, wirken Werbeparodien jedoch aus der Zeit gefallen. Seiner Hauptfigur, einem bemitleidenswertem Systemverlierer, fehlt die knuffige Liebenswürdigkeit eines kommunistischen Kängurus („Ich bin nicht niedlich!“). Auch die Liebenswürdigkeit der (gar nicht so) intelligenten Maschinen kann dieses Manko nicht beheben. Insgesamt gelingt es Kling auf genial-witzige Art den Finger in die Wunden unseres aktuellen Systems zu legen. Sein Buch taugt dazu, Denkanstöße zu geben und die richtigen Fragen zu stellen ohne dabei Antworten vorwegzunehmen. Zusammengefasst in den kling'schen postmodernen Kategorien (Witzig und Nichtwitzig), trifft auf „Qualityland“ eindeutig zu: Witzig!



Jan Siebert (30) ist Mitglied im Landesvorstand. Er arbeitet als Volkswirt an der Universität Duisburg-Essen. Zwischen 2008 und 2011 war er Vorsitzender der Jusos im Kreis Unna. Trotz seiner westfälischen Herkunft

liebt er den Rheinischen Frohsinn und obwohl er in Dortmund lebt, brennt er für den FC Bayern.

PAUL AUSTER - NACHT DES ORAKELS



Auf 285 Seiten wird die Geschichte eines jungen Autors nach einem schweren Unfall erzählt. Die Geschichte spielt 1982 und ein Ich-Erzähler berichtet Jahre später darüber. Der Protagonist kauft in einem kleinen Schreibwarengeschäft ein blaues Notizbuch und es begleitet uns die gesamte Geschichte lang. Auch der Inhaber des Ladens taucht immer mal wieder auf und wirbelt das Leben der Hauptfigur kurz immer einmal durcheinander. Zuhause angekommen schafft es der Autor seit langem mal wieder etwas zu schreiben und vertieft sich in seinen Schreibfluss. In seiner Geschichte geht es um einen Mann, der nach einem einschlägigen Erlebnis einfach sein altes Leben verlässt und neu anfangen will. Über die Zeit hinweg gestaltet sich aber auch dies als schwieriger als er angenommen hat.

Diese beiden Geschichten sind zwei Erzählstränge und dazu kommt noch eine Anzahl an Fußnoten, die über mehrere Seiten Hintergrundinformationen zu den Leben der Menschen um den Protagonisten herum liefert. Und genau diese drei Erzählungen machen das Lesen doch auch etwas kompliziert. Bei den Fußnoten muss man sich entscheiden, ob man sie am Ende des Kapitels lesen will oder währenddessen und dann muss man den Finger in der Seite lassen und vielleicht noch mal den letzten Abschnitt wiederholen um sich den Ausgangspunkt wieder vor Augen zu führen. Bei der „Geschichte in der Geschichte“ und der eigentlichen Geschichte muss man sich konzentrieren, jetzt nicht die Personen durcheinander zu werfeln (sicherlich ein gewollter Effekt) und auch der chaotische Ladenbesitzer lässt einen fragen: Was soll das jetzt? Letztlich gibt es aber eine etwas überraschendere Wendung und man kann sicherlich genug darüber nachdenken, was uns der Autor mit all seinen Methoden sagen wollte. Wer kompliziertere Schreibweisen und einige Fragezeichen im Kopf mag, kann sicherlich auch dieses Buch lesen. Wer das nicht so mag oder zumindest nur seichte Lektüre gerade mal lesen möchte, sollte es sich überlegen.



Anna Spaenhoff (26) ist Mitglied im Landesvorstand und eine wahre „Perle“ aus dem Dortmunder Ruhrgebiet. Sie studiert Politikwissenschaften an der Universität Duisburg-Essen und arbeitet schon eine ganze Weile in einem

Abgeordnetenbüro im Landtag und engagiert sich u.a. in den Bereichen Antifaschismus und Bündnisarbeit.

BUCHKRITIK

ÅSNE SEIERSTAD - EINER VON UNS



Am Freitag, dem 22. Juli 2011, feierte ich meinen Geburtstag mit einigen Genossinnen und Genossen in einer Münsteraner Kneipe. Die Stimmung war ausgelassen, es war der erste wahlkampffreie Sommer seit zwei Jahren. Ein paar Tage später wollten einige von uns zum Sommercamp der internationalen sozialistischen Jugendlichen (IUSY) nach Österreich fahren, gemeinsam mit Genossinnen und Genossen aus der ganzen Welt diskutieren, feiern und internationale Freundschaft leben. Nach und nach erreichten uns die Nachrichten aus Norwegen, aber erst am nächsten Morgen begannen wir zu begreifen, was passiert war. Der norwegische Rechtsterrorist Anders Behring Breivik zündete eine Bombe im Osloer Regierungsviertel – dabei starben acht Menschen. Anschließend fuhr er auf die ca. 40 km entfernte Insel Utøya, eine Insel, die den norwegischen Jungsozialistinnen und Jungsozialisten (AUF) gehört und auf der seit Jahrzehnten das AUF-Sommerlager stattfand. Dort ermordete er innerhalb von 90 Minuten 69 meist junge Sozialistinnen und Sozialisten, bis er sich der Polizei ergab. Unsere Genossinnen und Genossen starben, weil sie Jusos waren – wie wir. Breivik rechtfertigte seine Morde mit einer wirren Mischung aus Rassismus, Antimarxismus und Verschwörungsideologien. Er wurde zur höchstmöglichen Strafe von 21 Jahren Haft mit möglicher anschließender Sicherheitsverwahrung verurteilt. Das IUSY-Camp in Österreich fand übrigens statt – Angst und Trauer bestärkten nur die solidarische Gemein-

schaft. Das Motto der Woche lautete: „Today we are all AUF Activists“.

Mit „Einer von uns“ hat Åsne Seierstad nun ein beeindruckendes Buch vorgelegt, welches sowohl eine sorgfältig recherchierte Biografie Breiviks bietet, als auch biografisch die Lebenswege verschiedener Opfer begleitet und so zu einem großen Roman verschmilzt. Die Autorin, die zunächst als Reporterin jeden Prozesstag begleitet hat und umfassend im Umkreis der Angehörigen der Opfer, des Täters und der Behörden recherchiert hat, bleibt durch das Buch klar und detailliert, ohne dabei kalt zu werden. Die fast minutengenaue Beschreibung des Massenmords ist erbarmungslos schmerzhaft, die Berichte der Ermordeten und Überlebenden und ihrer Familien sind liebevoll, authentisch und herzerreißend (ganze Kapitel lassen sich ohne Taschentuchpackung nicht durchstehen). Die labile Psyche des Mörders wird ausgiebig analysiert, ohne dabei seine faschistischen Motive zu verharmlosen. Der journalistische Hintergrund Seierstads schimmert immer wieder durch, z.B. in der schonungslos investigativen Aufzeichnung des Versagens der norwegischen Behörden bei der Verfolgung Breiviks nach dem Bombenanschlag. Der Fokus auf Breivik lässt aber die Opfer und ihre Angehörigen nicht aus den Augen. Seierstad beschreibt nicht nur ihre qualvollen Tode, sondern zeichnet das Leben dieser jungen Menschen ausführlich und würdevoll nach. Ein Pflichtbuch für alle Jusos.



Fabian Bremer ist Mitglied im Landesvorstand und betreut dort u.a. die Leitlinie Antifaschismus. Er studiert in Münster und war zwei Jahre Sprecher der Jusos Münster. Er wartet weiterhin auf eine Entschuldigung von Sigmar Gabriel.

Wir können das

Durch den pragmatischen Kurs der „Neuen Mitte“ hat es die SPD in den 1990ern/2000er-Jahren versäumt, eine Alternative zur neoliberalen Globalisierung aufzuzeigen. Dieser Kurs hat die ideologischen Unterscheidungen insbesondere zur CDU/CSU aufgegeben, die noch in den 1970er Jahren für kontroverse Debatten, eine höhere Politisierung der Gesellschaft und eine lebhaftere Demokratie gesorgt haben.

Wir werden jedoch nicht einfach zu unserer früheren Haltung zurückkehren können. Dazu haben wir uns mit der Agenda-Politik und dem Mittragen der Austeritätspolitik nach der Finanzkrise 2008/09 eine zu große Mitschuld eingebrockt. Stattdessen müssen wir neue Wege probieren, und einer davon ist die Entwicklung eines linken Populismus.

Populismus nutzt die bestehenden Ängste in unserer Gesellschaft aus. Egal, wie absurd es klingen mag, dass Weihnachtsmärkte durch die Islamisierung des Abendlandes bedroht seien – die Angst, das irrationale Gefühl dahinter, ist real. Aufgabe des Linkspopulismus ist es, diese Ängste mit einer neuen Erzählung zu verknüpfen, die mehr Freiheit verspricht, ohne sich gegen Minderheiten zu richten. Dazu müssen die linken Kräfte lernen, Emotionen ernst zu nehmen, anstatt verächtlich darüber zu schnauben und sie kategorisch abzulehnen.

Diese neuen Verknüpfungen sind die Keimzelle der erfolgreichen Wiederbelebung der Sozialdemokratie. Wir müssen aus vielen einzelnen Verknüpfungen einen progressiven Gemeinwillen herausarbeiten, der sich – wie sollte es anders sein – gegen die politischen und ökonomischen Kräfte des Neoliberalismus richtet. Doch nur die emotionale Bindung breiter Bevölkerungsteile an unsere politischen Inhalte kann einem linken Narrativ zum Erfolg verhelfen.

Lo podemos – wir können das!



Meik Tafelski ist Jurist aus Münster. Geboren und aufgewachsen ist er aber im Dortmunder Westen, nördlich der A40. #EchteLiebe fühlt er daher für den BVB sowie für Superheld*innenzeugs aus dem Hause Marvel.

Pro & Contra

Linkspopulismus*

Warum wir die Finger von Linkspopulismus lassen sollten

Populismus ist das beliebte Instrument rechter bis rechtsextremer Parteien, die in Deutschland und bei unseren europäischen Nachbar*innen erfolgreich Menschen mobilisieren. Nun plädieren Persönlichkeiten, wie der Journalist Jakob Augstein oder die Politologin Chantal Mouffe dafür, dass Linke sich ebenfalls des Populismus bedienen sollten, um Menschen zurückzugewinnen. Im Gegensatz zu AfD & Co. geht es ihnen offensichtlich nicht darum, gegen Minderheiten und Schwächere zu hetzen, sondern gegen Kapitalismus und seine sozialen Folgen. Der Franzose Jean-Luc Mélançon, der mit seiner linkspopulistisch geprägten Kampagne La France insoumise in Frankreich viele (junge) Menschen für sich gewinnen konnte, zeigt, dass Linkspopulismus funktionieren kann. Das gefährliche ist jedoch, dass Populist*innen – egal, ob von links oder rechts – immer mit dem Me-

chanismus „wir“ gegen „die“ operieren, um Identitätsgefühle zu wecken. Auch Linkspopulismus kann dazu beitragen, dass Geflüchtete zu „den Anderen“ oder Politiker*innen zu „denen da oben“ werden. Das führt zur Spaltung der Gesellschaft, schafft Misstrauen und widerspricht diametral dem Wert der (internationalen) Solidarität, dem wir uns als Linke verpflichtet fühlen. Linkspopulismus birgt die Gefahr, dass die Rückbesinnung auf das „nationale Klein-Klein“ Mittel zum Zweck wird. Der Rückgriff auf Ressentiments und die Simplifizierung komplexer Probleme kann nicht die linke Antwort auf das lauter werdende, rechtspopulistische Geplärre sein – weder in Deutschland, noch in Europa. Lasst uns stattdessen den rückwärtsgewandten Rechtspopulist*innen zukunftsorientierte Inhalte entgegenstellen und sozialdemokratische Politik für die Menschen gestalten!



Sonja Zerche (22) studiert Politikwissenschaft sowie Arabisch in Bonn und ist dort bei den Jusos aktiv. Sie ist im Juni 2017 u.a. in die SPD eingetreten, weil sie sich später vor ihren Enkeln nicht dafür rechtfertigen will, dass sie Politik alten weißen Männern überlassen hat.

* Dieses Pro&Contra entstand im Anschluss an eine Diskussion im Grundlagenseminar Antifaschismus (20.-22.10.2017). Die Texte geben nicht zwangsläufig die 100%ige Meinung der Autor*innen wieder.

NIEMALS VERGESSEN!

Bericht vom Zeitzeuginnengespräch mit der Shoaüberlebenden Erna de Vries

Für uns NRW Jusos ist Erinnern und Gedenken an die Verbrechen des deutschen Faschismus schon seit vielen Jahren ein Bestandteil unserer Bildungsarbeit. Neben den zahlreichen lokalen Veranstaltungen an zentralen Gedenktagen, wie dem Tag der Befreiung (8. Mai) oder

dem Jahrestag der Pogrome 1938 (9. November), haben wir uns so z.B. 2015 zentral an der Planung und Durchführung einer großen Gedenkstättenfahrt mit 1.000 jungen Menschen im Rahmen des Bündnisses „...dass Auschwitz nie wieder sei!“ beteiligt und haben 2016 selbst eine Gedenkstättenfahrt in die Niederlande organisiert. In diesem Jahr ist es uns erstmals gelungen, ein Gespräch mit einer Zeitzeugin und einer Überlebenden der Shoah zu organisieren: Erna de Vries wird 1923 als Erna Korn in Kaiserslautern geboren. Ihr Vater ist evangelischer Christ, ihre Mutter ist Jüdin. Der Vater stirbt früh, die Mutter Jeanette Korn führt das Geschäft der Familie weiter. Mit der Machtübernahme der Nazis verschlechtert sich das Leben der Korns – wie das

anderer Jüdinnen und Juden – von Tag zu Tag. Wegen der verschiedenen Gesetze, die sich gegen das jüdische Leben in Deutschland richteten, wird Erna Korn der Weg zum Medizinstudium verwehrt. Bei den Novemberpogromen 1938 werden Wohnung und Geschäft der Familie verwüstet, während sich Erna und ihre Mutter

beim Grab des (nichtjüdischen) Vaters verstecken und Schutz suchen. Im Juli 1943 werden Jeanette und

Erna Korn aus Kaiserslautern nach Auschwitz deportiert. In einem der zahlreichen Außenlager, in denen

Ich bin tief beeindruckt von dieser Frau, die immer wieder gedanklich zum Grauen von Auschwitz zurückkehrt und dabei doch nie ihren Lebenswillen und Optimismus verloren hat.“
Lavinia Haupt, 29,
KV Soest

„Vernichtung durch Arbeit“ stattfindet, müssen beide unter unmenschlichen Bedingungen in einer Fischfarm schuften. Schon nach wenigen Wochen ist Erna Korn hoffnungslos

erschöpft, krank und am Ende ihrer Kräfte. Sie wird in den „Todesblock“ verlegt – von hier gibt es eigentlich nur einen Weg: in die Gaskammer. Erna Korn schließt mit dem Leben ab und ist glücklich, dass ihr letzter Wunsch – „Ich wollte noch einmal die Sonne sehen“ – in Erfüllung geht und die Sonne sich zumindest kurz am Himmel über Auschwitz zeigt. In buchstäblich letzter

Sekunde wird ihr Abtransport in die Gaskammer plötzlich doch noch unterbrochen – als „Halbjüdin“ nach den Rassegesetzen sollen sie und andere als Zwangsarbeiter*innen

in der Rüstungsproduktion im Frauenlager Ravensbrück eingesetzt werden. Es gelingt ihr noch, sich von ihrer Mutter zu verabschieden, die zurück bleibt. Jeanette Korn wird am 8. November 1943 in Auschwitz ermordet. In Ravensbrück schafft Erna es bis zur Evakuierung des Lagers im April 1945 zu überleben. Auf dem Todesmarsch

wird sie wenige Tage später mit ihren Mitinhaftierten von amerikanischen Truppen befreit. In den ersten

Jahren nach der Befreiung lernt sie ihren zukünftigen Mann und ebenfalls Auschwitzüberlebenden Josef de Vries kennen. Seit Kriegsende lebt die Familie im Emsland – die Kinder sind mittlerweile nach Israel ausgewandert. Seit mehreren Jahrzehnten erzählt Erna de Vries vor Schulklassen und „jedem, der mich einlädt“ ihre Geschichte.

Dieses Versprechen hat Erna de Vries auch uns gegenüber eingelöst. Mit mehr als 70 Jusos durften wir sie Anfang November in ihrem Wohnort Lathen im Emsland besuchen. Beinahe drei Jahre haben wir

vorher vergeblich versucht ein solches Gespräch zu organisieren – erfolglos. Es ist schockierend und hart mit der einfachen Tatsache konfrontiert zu sein, dass es kaum noch Menschen gibt, die über die Shoah berichten können.

Umso wertvoller war

es für uns, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dieser unglaublich beeindruckenden Zeitzeugin zu werden. Auf der Facebookseite „Kontrolliert / Verfallen – Alltag zwischen Hitlers Ruinen“ ist ein Mitschnitt unseres Gesprächs mit Erna de Vries zu finden.

Bericht: Fabian Bremer

Das Zeitzeuginnengespräch war für mich eine sehr besondere Erfahrung der Erinnerung und hat mich emotional sehr berührt. Erna de Vries ist eine unglaublich beeindruckende Frau mit einer bewegenden Geschichte, die unbedingt auch noch an nachfolgende Generationen weitergetragen werden muss!
Pia Mickels, 18,
UB Gelsenkirchen

Der Bericht von Erna de Vries half, das Unvorstellbare greifbar zu machen. Mit einer Mischung aus Fassungslosigkeit, Trauer und Wut nahmen wir (nahm ich) Anteil an der Verwüstung ihres Wohnhauses in der Reichspogromnacht, ihrer geplanten Ermordung in Auschwitz-Birkenau und dem letzten Gespräch mit ihrer Mutter. An der Vergangenheit können wir nichts mehr ändern, aber wir können Erinnern und konsequent gegen den noch grassierenden Antisemitismus vorgehen!
Lucien Luckau, 27, UB Essen

Erna de Vries zog die über 70 anwesenden Jusos mit ihrem Lebensbericht in ihren Bann. Sie berichtete von dem Grauen – ohne ihren Mut, ihre Zuversicht und ihren Lebenswillen verloren zu haben.



Wir machen neu

BERICHT VON DER LANDESKONGFERENZ 2017



Zwei Wahlkämpfe, über 15.700 Bulli-Kilometer, über 200 Gigabyte Video-Material, zehntausende Give-Aways und Flyer an die Leute gebracht. Und was ist davon übriggeblieben? Ein flaves Gefühl in der Magengegend, ein Kater ohne gesoffen zu haben und die schlechtesten SPD-Ergebnisse in unserer Geschichte. Als Jusos haben wir gezeigt, dass wir als einzige Gliederung kampagnen- und wahlkampffähig sind.

Jetzt fordern wir die Partei auf, nachzulegen.

Als wir Anfang Oktober zur Landeskongferenz in Herne zusammengekommen sind, hatten wir kein geringeres Ziel, als die NRWSPD zu erneuern. Nachdem wir im Juni bereits erste Kernforderungen in Münster beschlossen mit dem Antrag „#Mach-Krise der deutschen Sozialpflöcke einschlagen. Die wird nicht ohne uns gewom Katzentisch und formungsmöglichkeiten. In mit Mike Groschek machdass der rot angepinselte der Schröder- und Agenkrachend gescheitert ist.



Genossinnen und Genossen, hoch die Flossen!

beim Landesausschuss hatten, konnten wir Neu - Wege aus der aldemokratie“ weitere Erneuerung der Partei lingen. Wir wollen weg dern mehr Mitbestimder Generaldebatte Freddy deutlich, „Neoliberalismus light“ dajahre endgültig und Unsere Visionen müs-

sen endlich wieder von der NRWSPD glaubhaft verkörpert werden.

Bündnisarbeit gehört zu unserer Arbeit wie Fußball zum Ruhrpott. Umso mehr hat es uns gefreut, dass die ver.di-Kampagne „Unbezahlt“ auf unseren Antrag „Kostenfreie Ausbildung - auch in Gesundheits- und Therapieberufen!“ aufmerksam geworden ist. Ein paar Tage vor der Landeskongferenz wurden wir von der Jugendausbildungsververtretung (JAV) des Uniklinikums Essen für die „nomoneychallenge“ dieser Kampagne nominiert. Nach Beschluss des gemeinsamen Antrags der Unterbezirke Essen und Mönchengladbach haben wir ein Soli-Foto geschossen, welches bis zum Redaktionsschluss 44.000 Menschen bei Facebook erreichen konnte.

Im Rahmen des Grußwortes vom Paul M. Erzkamp, Sprecher der Falken NRW, haben wir den Antrag des Landesvorstands zu den Ereignissen rund um den Hamburger G20-Gipfel beschlossen. Für uns ist es unbegreiflich, welche Tortur die Falken NRW auf ihrem Weg zur Demo in Hamburg ertragen mussten. Die Schilderungen von Paul haben uns das ganze Ausmaß der völlig überzogenen Polizeimaßnahmen plastisch vor Augen geführt. Dort wurden Grundrechte mit Füßen getreten. Liebe Falken, seid Euch unseres Rückhalts und unserer Solidarität gewiss! Ihr geht den richtigen Weg und klagt eure Rechte ein!

Neben der inhaltlichen Positionierung haben wir für den Bundeskongress drei Kandidat*innen ins Rennen geschickt. Mit großer Mehrheit wurden Jan Dieren (Wesel), Matthias Glomb (Münster) und Jessica Rosenthal (Bonn) für den Bundesvorstand nominiert und eine 62-köpfige Delegation für Saarbrücken gewählt.

Wer die Generaldebatte mit Mike Groschek verpasst hat, kann den kompletten Video-mitschnitt auf unserer Facebook-Seite finden.



Impressionen von der LaKo in Herne

Martin hört die Signale nicht



Konzentriert folgt die NRW-Delegation der Debatte.

Als die Delegation der NRW Jusos auf der Landekonferenz gewählt wurde, konnte niemand ahnen, welches das Gesprächsthema Nummer Eins beim Bundeskongress sein würde. Jetzt sind wir alle schlauer. Begleitet mit einem Team des WDR-Magazins „Westpol“ machte sich unser Delegations-Bus am 24. November Richtung Saarbrücken auf. Westpol drehte eine Reportage natürlich über die aktuelle Situation: Debatte um die Große Koalition- oder wie Kenner*innen und Abkürzungsfetischist*innen sie nennen „GroKo“.

Durch den Abbruch der Jamaika-Sondierungsgespräche wurde die SPD in die Debatte zur großen Koalition gedrängt. Eigentlich wäre die Diskussion schnell verengt. Der Parteivorstand hatte sich montags vor dem Bundeskongress einstimmig gegen Gespräche ausgesprochen. Doch durch fehlenden Mut und tuschelnde GenossInnen konnte die Debatte erneut Fahrt aufnehmen und beschäftigte drei Tage lang den Bundeskongress in Saarbrücken und die versammelte Medienlandschaft. Und es war dabei an uns Jusos, die Parteispitze an ihren eigenen Beschluss zu erinnern: #noGroKo

Auf dem BuKo17 gab es neben der großen Diskussion eine Zäsur. Nach vier Jahren an der Spitze des Verbandes trat Johanna Uekermann nicht erneut an. Ihr Nachfolger wurde der Berliner Kevin Kühnert. Er erhielt 75 Prozent der Wähler*innenstimmen und damit laut das beste Juso-Bundesvorsitz-Ergebnis seit 1969. Kevin hielt eine sehr kämpferische Rede über den Fortbestand der SPD und den Jusos als Bollwerk gegen die Große Koalition. Fehler der Vergangenheit dürften sich nicht wiederholen und die SPD müsse sich nun endlich wirklich erneuern. Als Geschäftsführer wurde Daniel Choinovski ebenfalls aus Berlin mit 79 Prozent der Stimmen gewählt.

In der abendlichen Debatte diskutierte Martin Schulz zum Initiativantrag Z3 „#NoGroKo“ mit uns. Unsere Position war klar: Das schlechte Bundestagwahlergebnis und unüberwindbaren Differenzen mit der Union sollten als Argumente reichen. Für den Parteivorsitzenden Martin Schulz

reichten diese Argumente leider jedoch nicht aus und er bereitete den Boden für eine mögliche dritte Große Koalition im 21. Jahrhundert vor. In den zahlreichen Debattebeiträgen der NRW Jusos machten wir deutlich, dass die Hütte brennen würde, wenn es zu einer Wiederauflage dieser Koalition käme. Doch Martin hörte die Signale offenbar nicht.

Auch bei der weiteren Parteiprominenz wurden wir nicht wirklich gehört, sondern durften Argumente für die Verhandlungen und Bedingungen für eine weitere Zweckhe mit den Schwatten hören. Weder Heiko Maas, Anke Rehlinger, Andrea Nahles oder Lars Klingbeil äußerten eine klare Ablehnung der GroKo. So sad.

Im weiteren Kongressverlauf gab es dann immerhin noch einen Grund zur Freude: Alle drei NRWler*innen wurden in den neuen Bundesvorstand gewählt! Jan Dieren, Matthias Glomb und Jessica Rosenthal erhielten sehr gute Ergebnisse. Herzlichen Glückwunsch und ein gutes Händchen in den kommenden Jahren.

Charlotte Rosa Dick wurde als IUSY Vizepräsidentin nominiert. Darüber hinaus hat der Bundeskongress die Bielefelder UB-Vorsitzende und frischgebackene „Juso-MdB“ Wiebke Esdar für den Parteivorstand nominiert.

Ein emotionaler Höhepunkt war die Verabschiedung von Svenja Haarmann. Nach 18 Jahren Verbandsarbeit in Kreis/Unterbezirk, Land und Bund beendet sie ihre aktive Juso Arbeit. Liebe Svenja, dein Einsatz ist und bleibt ein leuchtendes Vorbild für uns alle. Nur die Bioklippe konnte Dich stoppen – doch wir wollen weiterhin zu Tante Haarmann in den Workshop! Vielen Dank für all deine Arbeit!

Zum Schluss ein kleiner Ohrwurm, mittlerweile bekannt aus Funk und Fernsehen: „Nie wieder GroKo- Schalalala- Nie wieder Groko Schalalala“ (Melodie: Can't Take My Eyes off You - Frankie Valli and The 4 Seasons).



Alexander Nolte kommt aus Essen und ist Mitglied im Landesvorstand. Er mag Bohemian Rhapsody von Queen und weiß, was Triskaidekaphobie bedeutet. Jüngst hat er seinen Master in Politikwissenschaft zum Thema Kommunaler Klimaschutz gemacht.



Politik muss auch Spaß machen.



Danke für 15 Jahre unermüdliches Juso-Engagement, liebe Svenja!



Unsere drei NRW-BuVos Jessica, Jan und Matze nehmen die Glückwünsche zur Wahl entgegen

NAZIS MORDEN, DER STAAT SCHAUT ZU – VERFASSUNGSSCHUTZ UND NSU

TEIL II



In diesem Jahr wird das Urteil gegen Beate Zschäpe und die Mitangeklagten im NSU-Prozess erwartet. In Teil I (s. letzte Ausgabe) wurde die Faktenlage zusammengefasst, die Geschichten der Opfer betrachtet und ein Definitionsversuch gewagt, was der NSU¹ eigentlich ist. In diesem Teil wird das Netzwerk NSU untersucht und die Rolle der Behörden betrachtet. In Teil III im nächsten Heft wird es dann um den Prozess und die Aufarbeitung seit der Selbstenttarnung des NSU gehen.*

„DER NATIONALSOZIALISTISCHE UNTERGRUND IST EIN NETZWERK VON KAMERADEN MIT DEM GRUNDSATZ – TATEN STATT WORTE“²

Als Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe Ende der 90er Jahre in Chemnitz untertauchten, waren sie schon lange Teil eines weit verzweigten Netzwerks von Neonazis in Deutschland, insb. in den neuen Bundesländern. Kameradschaften und Gruppen wie der Thüringer Heimatschutz (THS), die deutschen Ableger der internationalen Neonazistrukturen Blood & Honour und Ku-Klux-Klan oder auch extrem rechte Burschenschaften standen in engem Kon-

takt zueinander und unterstützten sich gegenseitig. In den selbsterklärten „national befreiten Zonen“ hatten die Neonazis zu dieser Zeit quasi freie Hand. So wurden Wehrsport- und Schießübungen mit scharfer Munition durchgeführt, Bombenattrappen und auch einige echte Bomben gebastelt, Waffen gesammelt und Propaganda hergestellt. Die unsicheren Zeiten nach dem Mauerfall trieben einen nicht unerheblichen Teil einer ganzen Generation in ein rechtes Umfeld. Der Staat schaute diesem Treiben schulterzuckend zu. Wenn es ein paar von den als „Rowdys“ verharmlosten Neonazis zu bunt trieben, gab es ein paar auf die Finger, doch die Justiz zeigte oft Milde. Ein wachsender Teil der Gesellschaft der neuen Bundesländer hatte Verständnis oder Sympathien für sie, ein Großteil interessierte sich schlicht nicht dafür. Man hatte andere Sorgen.

Das Trio war in den frühen 90er Jahren in die Szene gekommen. Schon im August 1994 wird der Militärische Abschirmdienst (MAD) auf Mundlos aufmerksam, der zu diesem Zeitpunkt seinen Wehrdienst leistet. Ungefähr zu dieser Zeit begann auch Thomas Richter, aka V-Mann „Corelli“, über Mundlos zu berichten. Seitdem hatten erst der MAD, dann weitere Nachrichtendienste und die Polizei Mundlos und später auch Böhnhardt und Zschäpe auf dem Radar. Sie nahmen regelmäßig an Demonstrationen der Neonaziszene teil, wurden wiederholt straffällig und vernetzten und radikalisierten sich zusehends. Wie bereits oben erwähnt, waren die staatlichen Behörden zwar beobach-

tend aktiv, intervenierten aber nicht. Man wollte durch Spitzel und Informant*innen Zugang zu der rechten Szene erhalten, um so mitzubekommen, was geplant wird. Die Taktik reihte sich nahtlos ein in ein gesellschaftliches Klima, das militante Neonazis mit „akzeptierender Jugendarbeit“ bekehren wollte oder aber applaudierend hinter eben jenen Nazis stand, wenn sie Häuser in Brand setzten. Verschiedene Nachrichtendienste bauten sich also ein riesiges Netzwerk aus V-Leuten und begannen die Neonaziszene dabei zu beobachten, wie sie anfang zu morden.

DIE ROLLE DER BEHÖRDEN – EINE GESCHICHTE DES VERSAGENS

Als gegen Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe Haftbefehl erlassen wird, fliehen sie gemeinsam nach Chemnitz. Den Unterschlupf vermittelt Ihnen Thomas Starke – ein V-Mann des Verfassungsschutzes. Bis zur Selbstenttarnung des NSU* haben verschiedene staatliche Behörden tiefen Einblick in das Netzwerk des NSU. Über 40 V-Leute bewegen sich im Umfeld des NSU, wie viele davon als Teil des Terrornetzwerks betrachtet werden können, ist Teil einer kontroversen Debatte. Ebenso kontrovers wird die Frage diskutiert, wie viel die Behörden von dem Trio und der Entwicklung des NSU wussten. Zunächst ein Überblick über einige der V-Leute im Umfeld des NSU:

¹ In diesem Text wird mit NSU* das Trio Böhnhardt, Mundlos, Zschäpe bezeichnet, während NSU die rechtsterroristische Terrorgruppe meint, der mindestens diese drei Personen angehörten

² Mit diesen Worten beginnt das 15minütige „Paulchen Panther“ Bekennervideo des NSU.

THOMAS STARKE „VP 562“

Wie bereits erwähnt, war es Thomas Starke, der die erste Wohnung des NSU* im Untergrund organisiert. Er ist kurzzeitiger Liebhaber von Zschäpe, die ihn aber bald zurückweist. Er besorgt dem NSU* auch den ersten Sprengstoff. Starke stand auf einer Kontaktliste des NSU*, die bei einer Durchsuchung kurz nach dem Untertau-chen des Trios durchgeführt wurde. Als V-Mann hat Starke zwischen 2001 und 2005 mindestens fünf Mal die Behörden auf Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe aufmerksam gemacht.

THOMAS RICHTER „V-MANN CORELLI“

Thomas Richter stand ebenfalls auf der oben erwähnten Kontaktliste. Er hat mutmaßlich eine CD mit dem Titel „NSU/NS-DAP“ mitproduziert, die den Behörden bereits 2005 vorlag. Kurz bevor Richter dazu im Jahr 2014 befragt werden sollte, starb er plötzlich – immer noch unter dem Schutz des Verfassungsschutzes – an einer nicht erkannten Diabetes. Da es Ungereimtheiten bei den ersten Untersuchungen gab, wurden wiederholt erneute Untersuchungen angesetzt, die von einer breiten Debatte begleitet wurden. Bis heute äußern viele Zweifel an der offiziellen Darstellung.

Richter war während der aktiven Zeit des NSU in engem Kontakt mit Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe. Es hat nachweislich mindestens ein Treffen 1995 zwischen ihm und Mundlos gegeben, sowie die besagte CD, die 2005 dem Verfassungsschutz vorlag. Bei einer Hausdurchsuchung wurde bei Richter die rechte Kampschrift *„Der Weg vorwärts“* gefunden, die ähnliche Taten propagiert, wie der NSU sie ausgeführt hat.

Richter erhielt für seine Tätigkeiten als V-Mann fast 300.000 Euro. Erst 2016 sind beim Verfassungsschutz Handys und Prepaidkarten von „Corelli“ aufgetaucht, die vorher noch nicht untersucht wurden.

TINO BRANDT „V-MANN OTTO/OSKAR“

Tino Brandt (ebenfalls auf der oben erwähnten Kontaktliste) war Kopf des Thüringer Heimatschutzes (THS), in dem auch die Kameradschaft Jena mit Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe organisiert war. Als Anführer des THS und NPD-Landesvorsit-

zender, war er einer der einflussreichsten Köpfe der Neonaziszene. Er organisierte wiederholt Geld für den NSU*. Er berichtete den Behörden, dass sich das Trio über den Verkauf eines selbstgebastelten Neonazispiels („Pogromly“) finanziert. Der Verfassungsschutz bestellte daraufhin über ihn Spiele im Wert von 1.800 DM, die an den NSU* gingen. Der im NSU-Prozess angeklagte Ralf Wohlleben sagte aus, dass Brandt vom Aufenthaltsort des NSU* und über die Absicht mit dem Geld eine Mordwaffe zu kaufen, wusste. Brandt selbst erhielt für seine Tätigkeiten als V-Mann über 200.000 DM. Er sitzt wegen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen in Haft.

CARSTEN SZCZEPANSKI „V-MANN PIATTO“

Der mehrfach vorbestrafte Szczepanski war einer der Architekten des Blood & Honour – Netzwerks, das maßgeblich die finanzielle Unterstützung und Versorgung mit Unterkunft, Papieren und Waffen für den NSU* organisierte. Szczepanski erklärte seinem V-Mann-Führer, dass sich das Trio bewaffnen wollte. Dieser V-Mann-Führer unternahm damals nichts und ist heute Präsident des Verfassungsschutzes Sachsen.

RALF MARSCHNER „V-MANN PRIMUS“

Ralf Marschner lebt in der Schweiz, die ihn trotz offenem Haftbefehl nicht ausliefert, beschäftigte Zschäpe und Mundlos während ihrer Zeit im Untergrund in seinen Firmen. Er streitet ab, je Kontakt mit dem NSU* gehabt zu haben. Beim Hochwasser 2010 wurden zwei Akten über Marschner beim Verfassungsschutz zerstört.

KAI DALEK

Kai Dalek stand ebenfalls auf der oben erwähnten Kontaktliste. Er war kein V-Mann, sondern eine Art verdeckter Ermittler. Er war einer der zentralen Organisatoren und Koordinatoren von „Anti-Antifa-Aktivitäten“ und einer der führenden Neonazikader in Nordbayern und Südhüringen und hatte so auch Kontakte nach Jena. Es wird vermutet, dass er mehr als 150.000 Euro für seine Tätigkeiten erhalten hat.

Und dann wäre da noch Andreas Temme. Am 6. April 2006 ist der Mitarbeiter des Verfassungsschutzes Hessen in dem Inter-

netcafé von Halit Yozgat in Hessen – in dem Moment, wo Yozgat vom NSU ermordet wird. Während seine schwangere Frau zu Hause wartet, surft er angeblich auf Kontaktseiten. Er hört die tödlichen Schüsse nicht, obwohl er in dem Internetcafé sitzt, riecht das Schießpulver nicht und als er kurze Zeit später den Laden verlassen will, sieht er den blutenden Yozgat nicht auf dem Boden liegen. Er legt, da er den Besitzer angeblich nirgendwo sieht, 50 Cent auf den Tresen und verlässt den Laden. Als in den nächsten Tagen in den Medien von dem Mord in dem Internetcafé berichtet wird, in dem Temme sich zur Tatzeit aufgehalten hat, sieht er keinen Grund sich bei seinen Vorgesetzten zu melden. Soweit seine Darstellung.

Dies sind nur einige der V-Leute und Informanten, die die Verfassungsschutzbehörden im Umfeld des NSU hatten. Viele der Spitzel waren an schweren Straftaten beteiligt. Der Verfassungsschutz hat über die Bezahlung von V-Leuten mehrere hunderttausend Euro in das Umfeld des NSU gepumpt. Bis heute verteidigen die Verfassungsschutzbehörden ihr Vorgehen und den Einsatz von V-Leuten. Die Verweigerung der Herausgabe, die geplante Vernichtung oder das mysteriöse Verschwinden von Akten haben die Diskussion immer neu entfacht, wie viel die Verfassungsschützer*innen über den NSU wussten. Vollständig aufklären lassen wird sich diese Frage wahrscheinlich nicht mehr.



Fabian Bremer ist Mitglied im Landesvorstand und betreut dort u.a. die Leitlinie Antifaschismus. Er studiert in Münster und war zwei Jahre Sprecher der Jusos Münster. Er wartet weiterhin auf eine Entschuldigung von Sigmar Gabriel.

RÄTSEL



Impressum

V.i.S.d.P.: Guido Kleineheilmann
Grafik: Felicitas Horstschafer
Druck: Druckhaus Kruse, Bottrop
Auflage: 8000
Erscheint einmal im Quartal